

Der 8. Mai und das kollektive Vergessen

Geistlicher Impuls EDEKA-Ethikrat, Gengenbach 8.5.2025

Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden. (Ez 18,2)

HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig (...), aber ungestraft lässt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied. (2. Mose/Ex 34,6f.)

Aber auch: Und sie sollen wieder in dem Lande wohnen, (...), in dem eure Väter gewohnt haben. Sie und ihre Kinder und Kindeskindern sollen darin wohnen für immer (...). Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen, der soll ein ewiger Bund mit ihnen sein. Und ich will sie erhalten und mehren, und mein Heiligtum soll unter ihnen sein für immer. (Ez 37,25f.)

Die Bibel, insbesondere das Alte Testament, weiß davon: Alles, was wir tun, hat Konsequenzen – nicht nur für uns, sondern auch für unsere Nachkommen, mitunter für viele Generationen. Eigentlich gehen wir Christen immer davon aus, dass wir dereinst, nach unserem Tod für unsere Taten geradestehen müssen. Die Bibel aber verortet diese Auswirkungen schon in dieses Leben – dafür dann aber über uns, die Verursacher weit hinaus, genauso wie wir auch mit den Folgen unserer Vorfahren leben müssen.

Wenn ich heute, am 8. Mai 2025, zu Ihnen spreche, komme ich am Thema 8. Mai 1945 nicht vorbei. Vor achtzig Jahren endete der Zweite Weltkrieg. Achtzig Jahre – das sind 2 – 3 Generationen. Noch heute leben Menschen unter uns, die bewusst dieses Kriegsende miterlebt haben, zumeist als Kinder oder sehr junge Menschen. Aber ihre Stimme wird leiser, aus miterlebter und unmittelbar erzählter Zeitgeschichte wird zunehmend Geschichte, über die wir nur noch aus Dokumenten oder Interpretationen anderer erfahren können.

Wir alle hier im Raum, selbst die jüngsten unter uns, haben das noch anders erlebt. Ich selbst kann mich als Kind noch an viele Kriegsversehrte erinnern – z.T. sogar noch aus dem Ersten Weltkrieg! Oder als Jugendlicher an die heftigen Diskussionen mit den Zeitzeugen von damals – heute weltweit zu Recht als eine Vergangenheitsbewältigung gelobt, die so in keinem anderen Land stattfand. Viele, die damals Verantwortung getragen oder einfach mitgemacht hatten, lebten noch und nahmen wieder führende Rollen ein. Entsprechend dann die Reaktion, wenn ihre Vergangenheit ruchbar wurde. Und unvergessen Richard von Weizsäcker und seine Rede am 8. Mai 1985, in der er mutig vom „Tag der Befreiung“ sprach. Damals unerhört, war doch der 8. Mai bei uns immer noch vor allem ein Tag der Niederlage. Wie hätte es auch anders sein können in einem Volk, in dem immer noch viele die bedingungslose Kapitulation, den Gang in die Gefangenschaft, Vertreibung und viele Gewaltverbrechen der Sieger an den Besiegten am eigenen Leib erlebt hatten. Die von uns Deutschen begangene Gewalt und die Verbrechen traten dabei oft in den Hintergrund, wir mussten uns ihnen erst mit großen Schmerzen und Abwehr nähern. Aber allen war klar: So eine Gewaltherrschaft mitsamt Krieg wollten wir nicht mehr erleben, auch wenn Militär und Waffen damals durchweg präsenter waren, als es heute zumindest bei uns der Fall ist – ich sage nur ‚allgemeine Wehrpflicht‘.

Und heute? Achtzig Jahre nach Kriegsende und vierzig Jahre nach Weizäckers Rede, also circa zwei Generationen später? Mich beschleicht das Gefühl: Wir Menschen sind große Meister im Vergessen. Noch leben Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Aber viele Nachgeborene reden heute so – und nicht nur bei uns, sondern auch in Ländern, die damals Opfer waren – als wäre das Gedankengut der damaligen Machthaber gar nicht so schlimm und könnte gut mal wieder kopiert werden. Oder andere überfallen vermeintlich schwächere Länder und wollen ihnen ihren Willen aufzwingen – wie man das damals mit ihnen gemacht hat. Etwas gelernt? „Nie wieder!“? Keine Opfer mehr durch Krieg und Gewalt? In unserem Land habe ich jedenfalls oft den Eindruck: Eine solche Haltung erschöpft sich höchstens in Realitätsverweigerung und Kopf-in-den-Sand-Stecken.

Wir Menschen denken kurzfristig. Manche von Wochenende zu Wochenende oder von Urlaub zu Urlaub, andere im Jahresrhythmus oder der Dauer einer Legislaturperiode. Die wenigsten in wirklich längeren Zeiträumen wie einem Jahrzehnt oder gar einer Generation. Das ist auch verständlich und hilft uns, die Herausforderungen des Alltags zu bewältigen; und von denen gibt es reichlich genug.

Aber auf Dauer ist das gefährlich. Denn unsere Welt funktioniert anders. Sie als Wirtschaftsmenschen wissen: Fehlentscheidungen machen sich nicht immer sofort bemerkbar. Manchmal brauchen sie länger, sind dann aber unumkehrbar und können für ein Unternehmen existenzbedrohend werden. Auch ansonsten leben wir in Epochen: Technische, wissenschaftliche Entwicklungen, am Anfang fast unbemerkt, die dann mit Wucht unser ganzes Leben bestimmen: Auto, Computer, Handy, KI, um nur wenige aus den vergangenen und heutigen Tagen zu nennen. Wehe, wir verschlafen oder unterschätzen sie! Und dann natürlich Konflikte und Spannungen, die weit zurückreichen, aber unser Leben immer noch durcheinander wirbeln: Nahostkonflikt, Gaza, aber auch die Kriege auf dem Balkan oder jetzt in der Ukraine – Konflikte, deren Ursachen noch vor dem Ersten Weltkrieg liegen! *Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden.* Wenn unsere Vorfahren nicht ihre Hausaufgaben gemacht haben, müssen wir „die Suppe auslöffeln“, v.a. natürlich die, die unmittelbar betroffen sind. Das gilt dann auch für unser Tun. Der Klimawandel lässt grüßen, die weltweiten Migrationsströme und all die anderen Baustellen, die wir gerne vor uns herschieben. Wir müssen wohl lernen, langfristig zu denken und zu handeln – neben aller notwendigen Kurzfristigkeit, die ohne Frage ihr Recht hat, was ich Kaufleuten ja nicht extra erklären muss.

Die Bibel lehrt uns dieses Denken. Das ist erstmal tröstlich, zeigt es uns doch: Die Menschen damals waren auch nicht besser als wir. Auch sie hatten es vor allem auf den schnellen Erfolg, das Genießen des Erreichten oder einfach nur das Durchwurschteln durch den Alltag abgesehen – Menschen wie du und ich! Für die Propheten war es anstrengend und mitunter gefährlich, auf die

Konsequenzen eines solchen „Nicht“-Denkens hinzuweisen. Sie haben dafür Gott ins Spiel gebracht; das brauchen wir aber gar nicht – der Hinweis auf die gemachten Erfahrungen der letzten Jahre müsste vollkommen ausreichen.

Aber der Hinweis auf Gott kann uns Mut machen, ein solches langfristige Denken zu wagen. In Psalm 90 heißt es von Gott: *Tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist* (90,4). Bei Gott herrschen andere Zeitdimensionen. Das entlässt uns nicht aus den Sorgen, die uns jeder Tag bereitet; denen müssen wir uns stellen. Aber Gottes Denken in größeren Zusammenhängen lädt uns ein, unsere Kurzatmigkeit mal durch lange Atemzüge zu ergänzen und zu beruhigen. Das tut gut, ist gesund – und eröffnet Zukunft: uns, unseren Kindern und Kindeskindern. „Enkeltauglichkeit“ ist heute ein sehr beliebtes Wort, die menschgewordene Form von „Nachhaltigkeit“. Wenn Gott sich das erlauben kann – das Denken in langen Zeiträumen, gar in der Dimension der Ewigkeit – dann dürfen wir das auch und sollten es tun – um unserer selbst und der unseren willen.

Ein weiteres Tröstliches: Gott hat ein gutes Gedächtnis, er vergisst nicht so schnell wie wir. Das hat natürlich etwas Bedrohliches, vor allem wenn es um unsere weniger schönen Seiten geht. Aber es heißt auch, dass wir nichts vergeblich tun, dass nichts in unserem Leben umsonst war – bei ihm ist es registriert und gespeichert, dauerhaft und sicher! Wir müssen uns nicht permanent selbst optimieren und perfektionieren – bei ihm sind oder werden wir perfekt; und wenn wir ein paar Ecken zu viel haben – bei ihm wird die Sache rund.

Der 8. Mai ist ein Datum, das uns auffordert und ermutigt, uns zu erinnern und über uns hinauszudenken, uns ehrlich zu machen und ohne Scheuklappen die Konsequenzen zu bedenken, die unser Tun für uns und unsere Nachkommen haben, kurz: Verantwortung zu übernehmen. Im Lichte Gottes können wir das und müssen es auch tun. Er hält für uns die Ewigkeit bereit – da können wir ruhig mal ein Denken und Erinnern über achtzig Jahre hinaus wagen. Amen.

Lied: Von guten Mächten treu und still umgeben (EG 65 / O. Abel)

Themen:

- Frieden, Bereitschaft zum Krieg
- Generationengedächtnis
- Biblische Gedanken
- Zeitspannen, die für uns wichtig sind:
 - Jahreslauf
 - Wahlperiode
 - Berufstätigkeit
 - Familie => Generation
- Zeitspannen, die unser Leben bestimmen:
 - Technische + wissenschaftliche Entwicklungen
 - Epochen
 - Naturveränderungen
- Auswirkungen:
 - Ungeklärte Konflikte der Vergangenheit
 - Klimawandel
- Biblische Anregungen:
 - Bewusstsein für übergenerationale Auswirkungen
 - Sinn für Ewigkeit
 - Gott vergisst nicht – nicht nur negativ, auch positiv!
 - Bei Gott wird zurechtgebracht und vollendet.